

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 81 (2001)
Heft: 7-8

Artikel: Freiwilligenarbeit aus statistischer Sicht
Autor: Malaguerra, Carlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Carlo Malaguerra,
Diplom in Wirtschaft
und Wirtschafts-
forschung an der Uni-
versität Freiburg (CH),
Doktorat 1970.

Wirtschaftsexperte an
verschiedenen Stellen
in der Schweiz und in
der Abteilung Statistik
und volkswirtschaftliche
Gesamtrechnung beim
OECD in Paris.

Seit 1987 General-
direktor beim Bundes-
amt für Statistik (BFS).
Während zwei Perioden
(1989–1993), Präsident
der Konferenz der Euro-
päischen Statistiker der
CEE-UNO. Mitarbeit bei
der Statistikkommission
der Uno. Mitglied des
Exekutivrates des Inter-
nationalen Instituts für
Statistik (IIS). Präsident
des Reformkomitees der
Internationalen Vereini-
gung für Amtliche
Statistik (IASO). Hat
zahlreiche Studien ver-
öffentlicht und mehrere
wissenschaftliche Kon-
ferenzen und Seminare
organisiert und war
während acht Jahren
Mitglied des wissen-
schaftlichen Rats des
SNF.

FREIWILLIGENARBEIT AUS STATISTISCHER SICHT

In den Neunzigerjahren wurden mehrere parlamentarische Vorstösse eingereicht, welche das Fehlen statistischer Daten zur Haus- und Familienarbeit, zur Freiwilligenarbeit oder allgemeiner zur unbezahlten Arbeit feststellten. Wie gross ist das Volumen dieser Arbeit? Wie wird sie in unserer Gesellschaft aufgeteilt? Kann deren ökonomischer Wert geschätzt werden? Dies sind Fragen, welche in den Interventionen angesprochen wurden und die wesentlich dazu beitrugen, dass dieser Bereich in die offizielle Statistik integriert und die entsprechenden Datenlücken gefüllt wurden.

Neben der Erwerbstätig-
keit, der Freizeit, der Ausbildung oder dem
Einkommen ist die unbezahlte Arbeit eine
wichtige Dimension der Lebensbedingun-
gen einzelner Individuen; sie ist aber auch
ein wesentliches Element für das Funktio-
nieren der gesamten Gesellschaft. Speziell
zur Analyse der Situation von Frauen so-
wie für die Statistiken im Bereich Gleich-
stellung sind Daten zur unbezahlten Ar-
beit notwendig. Auf diesem Hintergrund wurde
ein Frageblock zum Thema un-
bezahlte Arbeit entwickelt und zum ersten
Mal 1997 in die Schweizerische Arbeits-
kräfteerhebung (SAKE) eingebaut. Es han-
delt sich bei der SAKE um eine Erhebung,
die seit 1991 jährlich durchgeführt wird
mit einer Stichprobe von rund 16 000 Per-
sonen ab 15 Jahren. Sie erfasst in ers-
ter Linie Daten zur Erwerbsstruktur und
zum Erwerbsverhalten der schweizerischen
Wohnbevölkerung.

Da es sich bei der SAKE um eine tele-
fonische Befragung handelt, waren wir ge-
zwungen, die Konzeption so einfach wie
möglich zu operationalisieren. Unsere zent-
rale Fragestellung konzentriert sich auf
das Bestimmen der verschiedenen Typen
unbezahlter Arbeit und das Messen des
zeitlichen Aufwands, welcher für diese
Aktivitäten investiert wird.

In der sozialwissenschaftlichen Litera-
tur wird unbezahlte Arbeit definiert als
Gesamtheit der Aktivitäten, welche Güter
oder Dienstleistungen produzieren, jedoch
ausserhalb vom Markt stattfinden. Diese
Arbeiten werden also nicht bezahlt, könnten
aber theoretisch durch eine Dritt-
Person gegen Entlohnung ausgeführt wer-
den (Dritt-Personen-Kriterium). In unse-
rer Konzeption haben wir drei Typen
unbezahlter Arbeit unterschieden:

- Haus- und Familienarbeit
- Ehrenamtliche und freiwillige Tätig-
keiten im Rahmen von Vereinen, Ins-
titutionen oder Organisationen; diese
Tätigkeiten werden unter dem Begriff
«organisierte Freiwilligenarbeit» zusam-
mengefasst
- Freiwillig geleistete Tätigkeiten ausser-
halb des eigenen Haushalts oder ausser-
halb eines organisierten Rahmens wie
Nachbarschaftshilfe, Kinderhütedienste
für Dritte, persönliche Hilfeleistungen
für Bekannte oder Verwandte; diese
Tätigkeiten werden unter dem Begriff
«informelle Freiwilligenarbeit» zusam-
mengefasst.

Wir haben die interviewten Personen
danach gefragt, ob sie diese verschiedenen
Typen unbezahlter Arbeit ausführen und
falls ja, wie viel Zeit sie für jede dieser zwei
Kategorien von Freiwilligenarbeit im Mo-
nat vor der Befragung aufgewendet haben.
Zwei Publikationen des BFS stellen die
Resultate dieser ersten Erhebung von 1997
vor: «Unbezahlt – aber trotzdem Arbeit»
(BFS, 1999), analysiert den Zeitaufwand
für die verschiedenen Typen unbezahlter Arbeit
und die zweite beinhaltet eine mo-
netäre Bewertung der unbezahlten Arbeit
(Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit, BFS 1999).

Dieser Frageblock wird alle drei Jahre
wiederholt; wir haben ihn also dieses Jahr
wieder in die Schweizerische Arbeitskräfte-
erhebung aufgenommen. Hier nun die
wichtigsten Resultate aus dem Jahr 2000:

Die organisierte Freiwilligenarbeit

In der Schweiz im Jahr 2000 führt eine
von vier Personen mindestens eine ehren-
amtliche oder freiwillige Tätigkeit im Rah-

men eines Vereins, einer Institution oder Organisation aus. Männer engagieren sich häufiger als Frauen (29 Prozent gegenüber 20 Prozent). Was den Zeitaufwand betrifft, investieren Personen, die in diesem Bereich der Freiwilligenarbeit aktiv sind, im Durchschnitt 14 Stunden im Monat, die Männer 15 Stunden, die Frauen deren 13.

Welche Personenkreise führen solche ehrenamtlichen oder freiwilligen Tätigkeiten aus? Indem wir verschiedene sozio-demografische Merkmale wie das Alter, den Bildungsstand, die Hauptaktivität oder die Familiensituation untersuchen, können wir das Bild einer typischen ehrenamtlich oder freiwillig tätigen Person zeichnen.

Die Beteiligungsquoten sind am höchsten für Personen der mittleren Altersgruppe zwischen 40 und 54 Jahren. Der Bildungsstand spielt ebenfalls eine Rolle: Bei höherem Bildungsstand liegt der Anteil freiwillig Tätiger ebenfalls höher. Mit über 35 Prozent ist der Anteil bei Personen mit einem höheren Berufsbildungsabschluss am grössten. Wir können davon ausgehen, dass die beruflichen Fachkenntnisse dieser Personen von den Organisationen und Institutionen besonders geschätzt werden.

Die Beteiligungsquoten variieren ebenfalls je nach Hauptaktivität der befragten Person. So finden wir die höchsten Quoten bei berufstätigen Personen und bei Haus- und Familienfrauen. Sie sind deutlich tiefer bei Rentnerinnen und Rentnern sowie bei Personen auf Arbeitssuche. Betrachten wir die Familiensituation, so sind es Personen, die in Familienhaushalten leben, welche in diesem Bereich am aktivsten sind mit Beteiligungsquoten über 30 Prozent.

Es sind also nicht in erster Linie Personen, die über viel freie Zeit verfügen wie Junge, Personen im Rentenalter oder Erwerbslose, welche sich in der organisierten Freiwilligenarbeit engagieren. Offensichtlich sind andere Einflussfaktoren entscheidender. Die höchsten Beteiligungsquoten finden sich bei Personen, die aufgrund ihres Alters, ihrer Ausbildung oder ihrer familiären und beruflichen Situation über gute Qualifikationen verfügen und gesellschaftlich integriert sind.

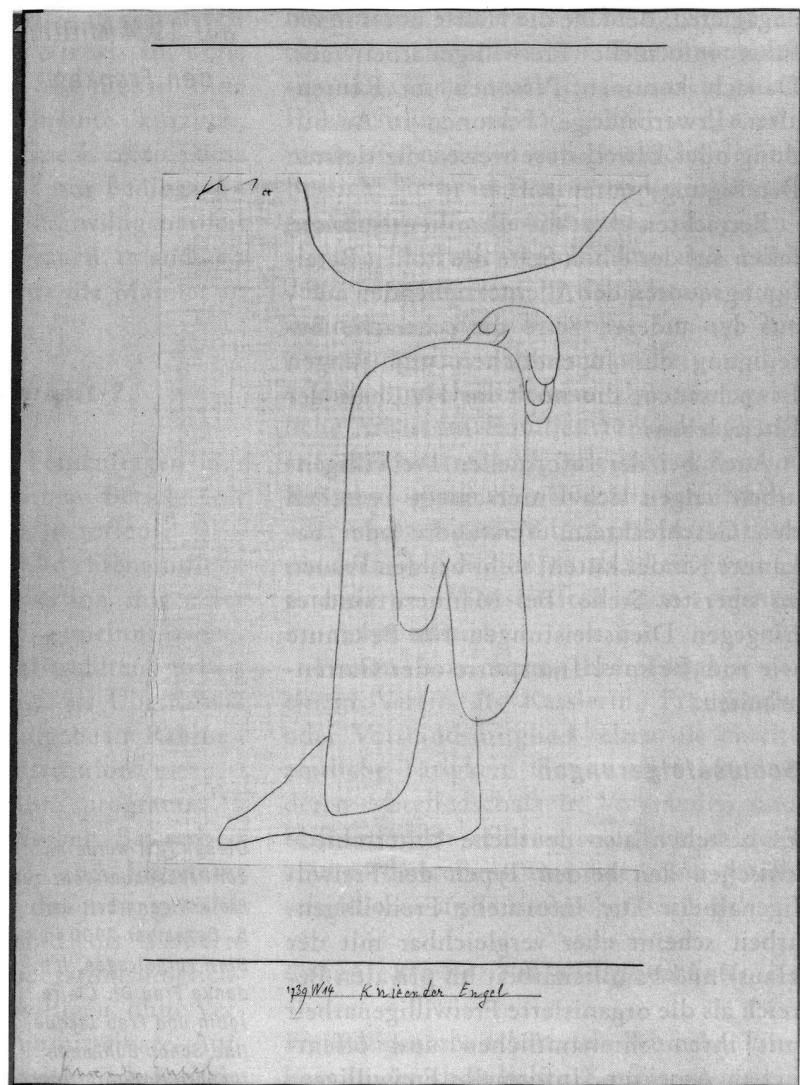
Die Beteiligungsquoten variieren deutlich je nach Organisationstyp. Zudem enga-

gieren sich Männer und Frauen nicht in denselben Bereichen. Bei Männern kommt das Engagement für Sportvereine an erster Stelle, danach für kulturelle Vereine, für Interessenverbände und für politische Ämter und öffentliche Dienste. Bei Frauen bewegen sich die Freiwilligenquoten in Sportvereinen, sozial-karitativen, kirchlichen und kulturellen Organisationen ungefähr auf ähnlichem Niveau. Deutlich tiefer liegen sie bei Interessenvereinigungen, politischen Ämtern und öffentlichen Diensten.

Die informelle Freiwilligenarbeit

Paul Klee (1879–1940); Knieender Engel, 1939, 314 (W 14); Bleistift auf Papier mit Leimtupfen auf Karton; 29,7 x 20,9 cm; Paul Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, Inv.-Nr. Z 1565.

Welches sind die wichtigsten Merkmale der informellen Freiwilligenarbeit? Es handelt sich dabei um unbezahlte Dienstleistungen oder Arbeiten, welche für Personen aus anderen Haushalten geleistet werden. 23 Prozent der schweizerischen Wohnbevölkerung führen solche freiwilli-



gen Arbeiten aus, was ungefähr dem Ausmass der organisierten Freiwilligenarbeit entspricht. Im Gegensatz zu letzterer ist der Anteil Frauen hier höher (29 Prozent gegenüber 17 Prozent der Männer). Was den Zeitaufwand betrifft, investieren die informell Tätigen im Durchschnitt 18 Stunden pro Monat; Frauen 20 Stunden, Männer 13 Stunden.

Das sozio-demografische Profil dieser Freiwilligen unterscheidet sich deutlich von jenem der in der organisierten Freiwilligenarbeit Engagierten. Hier sind es vor allem die Rentner und Rentnerinnen bis 74 Jahre, welche am aktivsten sind; Personen der mittleren Altersgruppe zeichnen sich nicht durch deutlich höhere Beteiligungsquoten aus. Das Bildungsniveau hat keinen entscheidenden Einfluss; trotzdem erkennen wir bei Personen ohne nachobligatorischen Abschluss die tiefsten Quoten.

Es sind die Haus- und Familienfrauen, die sich in diesem Bereich am stärksten engagieren: Beinahe die Hälfte unter ihnen führt informelle Freiwilligenarbeit aus. Danach kommen Personen im Rentenalter. Erwerbstätige, Personen in Ausbildung oder Erwerbslose weisen die tiefsten Beteiligungsquoten auf.

Betrachten wir die Familiensituation, fallen auf der einen Seite die hohen Beteiligungsquoten der Alleinerziehenden auf – auf der anderen Seite die schwache Beteiligung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die noch im Haushalt der Eltern leben.

Auch bei der informellen Freiwilligenarbeit zeigen sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Verwandte oder bekannte Kinder hüten, steht bei den Frauen an oberster Stelle. Bei Männern sind es hingegen Dienstleistungen für Bekannte wie zum Beispiel Transporte oder Gartenarbeiten.

Schlussfolgerungen

Es bestehen also deutliche Unterschiede zwischen den beiden Typen der Freiwilligenarbeit: Die informelle Freiwilligenarbeit scheint eher vergleichbar mit der Haus- und Familienarbeit im privaten Bereich als die organisierte Freiwilligenarbeit mit ihren ehrenamtlichen und öffentlichen Aspekten. Informelle Freiwilligen-

*Wenn wir
evaluieren, was
es kosten würde,
diese Arbeiten
zu bezahlen,
kommen wir für
das Jahr 1997
auf 19,4 Milliar-
den Franken.*

Im Bundesamt für Statistik erschienen:

Unbezahl – aber trotzdem Arbeit, Zeitaufwand für Haus- und Familienarbeit, Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe. BFS, Neuchâtel 1999

Bestellnr.: 306-9900

Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit. Eine empirische Analyse für die Schweiz anhand der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung. Hans Schmid, Alfonso Sousa-Poza, Rolf Widmer, BFS, Neuchâtel 1999

Bestellnr.: 306-9900

Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Faltblatt, BFS, Neuchâtel 2001

Bestellnr.: 424-0000

arbeit und Haus- und Familienarbeit mobilisieren dieselben Personengruppen: Die Frauen, insbesondere die Haus- und Familienfrauen und die jüngeren Rentnerinnen und Rentner.

Was erstaunen mag, ist die grosse Bedeutung der Freiwilligenarbeit in der Schweiz allgemein. Zuerst einmal für die betreffenden Personen, denn 41 Prozent der in der Schweiz wohnhaften Personen üben Freiwilligenarbeit aus. Dann aber auch hinsichtlich des Ausmasses der geleisteten Arbeit, welches wir auf rund 44 Millionen Stunden pro Monat schätzen. Das entspricht 248 000 Vollzeit-Arbeitsstellen.

Die ökonomische Bedeutung zeigt sich, wenn wir evaluieren, was es kosten würde, diese Arbeiten zu bezahlen: Unsere Berechnungen für das Jahr 1997 belaufen sich auf 19,4 Milliarden Franken für die gesamte Freiwilligenarbeit, was rund 5 Prozent des Bruttoinlandprodukts der Schweiz entspricht.

Die Bedeutung auf gesellschaftlicher Ebene zeigt sich, wenn wir an die Rolle der Freiwilligenarbeit für das Funktionieren unserer Gesellschaft denken. Denn ohne den Beitrag der Freiwilligen wären viele kulturelle Anlässe oder Freizeitveranstaltungen überhaupt nicht oder nur eingeschränkt durchführbar. Würden keine Freiwilligen die Aktivitäten von politischen Parteien oder Interessenvereinigungen unterstützen, hätten nur die Reichen unter ihnen die Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen oder ihre Anliegen zu verbreiten. Und schlussendlich: Ohne das Netz informeller Hilfsleistungen und ohne die gegenseitigen Dienstleistungen, sei es in der Familie, zwischen Nachbarn oder unter Freunden, wäre der Alltag auf jeden Fall schwieriger zu meistern. ♦

*Dieser Text wurde an
der Pressekonferenz zur
Freiwilligenarbeit am
5. Dezember 2000 in
Bern vorgetragen. Ich
danke Frau Dr. Claire
Jobin und Frau Jacqueline
Schön-Bühlmann
für ihre Unterstützung.*